

Konstantinopel nicht bloß über Wien, sondern auch über Berlin führt. Wenn Deutschland sich jemals entschließen könnte, Oesterreichs Balkaninteressen preiszugeben, so lände einer Verständigung zwischen den beiden nordischen Kaiserreichen nichts im Wege. Dagegen könnte Oesterreichs Russlands Freundschaft nur mit dem Opfer seiner Lebensinteressen im Sibirien erkaufen. Vom Gesichtspunkte einer austro-slavischen Orientpolitik lernen deshalb gerade jene Elemente allgemein das Bündnis mit Deutschland in realistischer Weise schätzen, deren nationale oder religiöse Gefühlswelt sich gegen die kirchliche Eigenart des deutschen Reiches lebhaft aufbäumt, wir meinen Oesterreichs Slaven und Skizale. Alle wirklich staatsmännlich Denkenden zuden hier deshalb lächelnd die Ahnel, wenn man ihnen davon spricht, daß in dem Bündnisse Deutschland der geschützte Theil sei; jedermann weiß ja, daß, wenn der Ernst der Weltgeschichte wirklich einmal einen Ausgleich zwischen rivalisirenden Staaten fordern sollte, welcher der jetzigen politischen Konstellation nicht entspräche, der Weg von Berlin nach Petersburg und Rom immer noch weit leichter sein würde, als der von Wien nach Petersburg und Rom. Aber auch für Herrn v. Giers liegt eine ernste Mahnung in der neuerdings zu Tage getretenen Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Sollte er sich wirklich mit dem Gedanken getragen haben, während seines Aufenthalts in Berlin den deutschen Reichsanzler für russische Pläne gewinnen zu können, die den österreichischen Interessen zuwiderlaufen; sollte er sich wirklich, wie man hier in manchen Kreisen bezweifelt, bemühen, Italien wegzuloden vom Anschluß an das deutsch-österreichische Friedensbündnis und für eine etwaige Abenteuerpolitik auf der Seite des russischen Verbündeten zu gewinnen, so wird ihn — denn er ist ein ruhiger, die wirklichen Verhältnisse richtig absehender Politiker — die von deutscher Seite ausgehende Erinnerung mahnen, daß das Bündnis der beiden mitteleuropäischen Mächte, gestützt auf nahezu 2 Millionen Bajonette, stark genug ist, um jeder etwa denkbaren europäischen Koalition die Spitze zu bieten. Die inneren Verhältnisse Russlands sind nicht besiegelt genug, um es zu einem werthvollen, zuverlässigen Bundesgenossen zu machen, sind aber gelodert genug, daß man das Garenrecht nicht zu frühzeitig braucht, und wenn sich ihm noch zwei oder drei Staaten mit ähnlichen, innerlichen zerstückelten Verhältnissen anschließen sollten.

Die Situation klärend ist auch folgende Mitteilung des Berliner diplomatischen Korrespondenten der Köln. Ztg.: „Die gegenseitigen Artikel, welche in jüngster Zeit wieder in zahlreichen, französischen leitenden Staatsmännern nachfolgenden Zeitungen erschienen, sind hier bemerkt worden, da man zwischen ihnen und ähnlichen Artikeln russischer Zeitungen, wenn auch kein formelles Uebersichtsbild, so doch eine für Deutschland nicht grade beruhigende Uebereinstimmung der Gesinnung Deutschlands gegenüber erkennen will. Sollte es nun bei uns aus dem Walde herausfallen, wie hineingerufen worden ist, so wird dies eine einfache Folge des französischen und russischen Zeitungsgeflüsters sein.“

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 20. Dezember.

Besüglich des neuen Beschlusses des Bundesrates, die Eingabe der medienbuzigen Pastorenkonferenz bezüglich der Befreiung der obligatorischen Civilehe betreffend, wird noch berichtet, daß, abgesehen von Medienbuz, keine der Regierungen sich für die Absichten der Rezenten ausgesprochen hat.

Es ist aufgefallen, daß die Delegirten der Bremer Handelkammer das, was von den Zeitungen gemeldet worden ist, die Vertiefung der Unterwelt selbst in die Hand zu nehmen, bei der Diskussion der Frage

der wohlhabenden Besizeröhne des Dorfs, die sich ja schon jetzt um sie bemühen, ihre Hand reichet.

Da hatte Clemence aber ihre schlanke Gestalt in ihrer ganzen Höhe emporgerichtet und mit ihren großen, tiefbraunen Augen die alte Großmutter so vornehm und abweisend angesehen, daß dieselbe mitten in ihrer Rede plöcklich stehen blieb und sich fast verlegen abwandte, als wäre es nicht ihre Clemence, die vor ihr stände, und die sie so Kindesbesenen an erzoget, sondern eine fremde, vornehme Dame, der sie etwas Ungehöriges gesagt hätte.

„Großmutter!“ hatte Clemence erregt gesagt, „weißt Du, ehe ich einen Mann nehme, den ich nicht von ganzem Herzen liebe, ehe bleibe ich ledig mein Leben lang, und ehe ich mich zwingen lasse, einen ungeliebten Mann zu heiraten, ehe sterbe ich. Das ist meine Meinung!“

Seit dieser Stunde wurde zwischen Großmutter und Enkelin kein Wort wieder in dieser Angelegenheit gesprochen. Wieder waren zwei Jahre vergangen. Clemence war jetzt sechzehn Jahre alt und wegen ihrer Schönheit in weitem Umkreise bekannt. Man nannte sie allgemein die schlesische Alpenrose. Und in der That verdiente und verdient sie wohl heute noch diese Bezeichnung. Wer dieses liebliche Antlitz mit dem klaren, zarten Teint und den feinen, vornehmen Zügen sah, diese herrlichen dunklen Augen unter den langen schwarzen Wimpern und den sanft geschwungenen Brauen, diese tiefen Augen, in denen sich jede Bewegung des Geistes und Herzens wiederpiegelt, dieses wunderbare tiefgeschwarze Haar in seinem Glanze und seiner Fülle, diese prächtige, elastische Figur, ja, wer das Alles sah, der glaubte gar nicht, daß dieses liebevolle Geschöpf das Kind von Eltern niedrigen Standes sei.

Entgegen anderen Mädchen ihres Alters, die heiter in den Tag hinein schauen und sorglos und voll Lebenslust genießen, war Gott ihnen beschieden, lag stets ein leiser Hauch von Schmerz um ihr Gesicht, der nur ab und zu einem glücklichen und frohen Ausdruck wich, wenn sie in der hinter dem Häuschen von ihr aus widem Wein und Nöge von Gerardo angelegten Laube auf der Wobobant saß und ihr Auge sich in weite Fernen, in das blaue Geviert verlor. War es der Gedanke an eine Erfüllung ihrer

der Verbesserung und Vermehrung unserer Wasserstraßen auf dem letzten deutschen Handelsstage mit seinem Worte erwähnt haben.

Wie sehr Gambetta's Einfluß selbst innerhalb der republikanischen Parteigruppen Frankreichs im Einlen begriffen, ist durch die Ioben in Valenciennes erfolgte Ersatzwahl für die Deputirtenhandele erhartet worden. In dem erwähnten Wahlfreie handelte es sich um die Erziehung des zum Gesandten im Haag ernannten Abgeordneten Legrand, der bei seiner vorigen Wahl in die Deputirtenkammer 10 000 Stimmen erzielte. Diesmal standen der Gambettist Rouffau und das Mitglied der äußersten Linken Girard einander gegenüber. Die Aussichten des ersteren wurden von der opportunistischen Presse um so mehr für sicher gehalten, als derselbe Mitglied des Generalrats, des Municipalrats und der commission departementale ist, mithin einen ausgedehnten lokalen Einfluß besitzt. Nachdem nun aber anlässlich des ersten Wahlganges, bei welchem der Gambettist nicht die absolute Stimmenmehrheit zu erzielen vermochte, festgestellt worden war, daß die Partei in Valenciennes an Boden verloren hatte, setzte dieselbe alle Hebel in Bewegung, um ihrem Anhänger doch noch zum Siege zu verhelfen. Um so klärender erscheint das letzte Resultat, da der Gegner des Herrn Rouffau mit 7028 Stimmen als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorging, während auf seinen Mitbewerber im Ganzen 6214 Stimmen fielen. Als ein Symptom für die Befähigung der französischen Parteiverhältnisse ist die Ersatzwahl in Valenciennes jedenfalls bemerkenswert.

Wegen die auf Beschränkung des Hausirhandels hinzuliebenden Bestimmungen des Entwurfs einer Novelle zur Gewerbeordnung wendet sich eine Petition, welche von einer Anzahl Gewerbetreibender aus dem schwäbischen Orte Gerstetten an den Reichstag gerichtet worden ist. Es wird in dieser Eingabe auf die Thatfache hingewiesen, daß vielen kleingewerbetreibenden die sichere Erziehung verloren gehen würde, nachdem sie sich auf Grund der vor 10 Jahren erfolgten Freiebung des Hausirhandels und des Handels mit Waaren bei Privatlen einen dementsprechenden Geschäftsbetrieb eingerichtet hätten. „Der Kleingewerbetreibende“, so heißt es in dem Schriftstücke weiter, „der in der Regel nur über geringe Betriebsmittel zu verfügen hat, kann, wenn er gewinnung ist, sein Fabrikat an Wiederverkäufer zu verkaufen, gegen die großen und vielen, sich immer häufiger zu Altrengegesellschaften vereinigen und daher mit mächtigen Kapitalsträften ausgereiften Fabriklen unmöglich aufkommen. Weiter läßt sich mit Bestimmtheit voraussehen, daß eine Beschränkung des Hausirhandels im deutschen Reiche auslänbischen, und besonders französischen Geschäftsbauern, die ja unausgesetzt unsere besser situirten Familien mit Preisleihen und Proben förmlich überfluthen, den größten Vortheil einbringen würde, indem manche Hausfrau in Ermangelung ihrer bisherigen Bezugsquelle sich verleiten lassen dürfte, die gegebene Gelegenheit zu benutzen und die Zahl derer zu mehren, welche ihren Bedarf vom Auslande beziehen.“

Die gestrige „N. N. Z.“ enthält einen Artikel, der es als „bezeichnend für die in Paris herrschende Stimmung“ hervorhebt, daß sich die republikanische und sogar die radikale Presse mit großem Eifer für die Beibehaltung und Vermehrung der der Regierung zur Verfügung gestellten geheimen Fonds ausgespricht. Der Artikel nimmt Bezug auf Aeußerungen des „XIX. Siecle“ und des radikalen „Rappel“, in denen die Vermehrung dieser Fonds für Zwecke der Spionage in Deutschland dringend befürwortet wird.

Zu der Nachricht, daß Graf Herbert Bismard aus Wien zurückgekehrt sei, fügt die „N. N. Z.“ hinzu: „In diplomatischen Kreisen verlautet auch, daß Graf Herbert Bis-

heßen Zukunftssträume, der ihre Züge dann verklärte und ihr Auge in schwärmerischer Gluth leuchten ließ? Ja hier, auf diesen Wäldchen, ganz allein mit sich, war sie glücklich, träumte sie alle die süßen, zauberischen Träume eines jungen, raschlopfenden Mädchensjahrs.“

Nach lieber war es ihr, wenn die Großmutter ihr gestattete, nach dem weiter oben, unweit dem Spizel des Berges gelegenen kleinen Wirtshauschen zu gehen, von dem aus man einen Ueberblick über das ganze Gebirgsthal vor sich hatte. Junge Mädchen und Wondenschein — ungetrenntbar gehören sie zu einander. Wenn die weißen Stämme der Birken im flimmernden Mondlichte noch weißer und geisterhafter leuchteten, da stieg Clemence am liebsten empor zu dem Wäldchen und lehnte sich an einen solchen Stamm. Ueber ihr rauschten und flüsterten da so leise die Zweige und Blätter, durch die sich der kühle Schimmer des nächtlichen Sterns geheimnißvoll wendend hindurchstahl; um sie wehte die frische, kühlende Bergeluft; unter ihr lag das Dorf in feierlicher Abendstille, die nur ab und zu durch das Bellen eines Hundes unterbrochen wurde. Das waren Empfindungen und Einbrüche, die ihre junge, stimmungsvolle Seele mit Entzücken in sich aufnahm, die sie in andere Welten versetzten und ihren Geist mit dem glänzenden Nachtgeirn, in das sie unversehrt mit einem wahrhaft anbdächtigen Gespül blickte, in weite, unendliche Däunen führten.

Großmutter störte ihr diesen idealen, poetischen Genuß nur allzu häufig in sehr profanischer Weise, indem sie ihr nachging, um ihr ein Tuch oder sonst eine wärmende Hülle zu bringen. Sie würde sich noch einmal eine Erläuterung mit ihrer Wondenschein-Schwärmerin zuziehen, sagte sie, mindestens einen ganz gehörigen Schnapsen; überhaupt schide es sich nicht für ein junges Mädchen, des Abends allein im Freien sich aufzulassen, zumal dieht an einem Walde, wo sich immer böse Menschen verstecken könnten, wenn es auch Wondenschein sei.

Clemence wurde durch solche Dozwischenkunft allerdings aus allen ihren Himmeln gesehndert, folgte aber der Großmutter willig nach Hause, da sie ja aus ihrer Beforgnis nur ihre große Liebe zu sich sah.

markt vor Kurzem wieder einige Tage in England war und auch Lord Granville einen Besuch abgestattet haben soll.“

Ein londoner Korrespondent des „N. N.“ telegraphirt, daß er ermächtigt sei, der Behauptung deutscher Blätter (Kölnische Zeitung u. A.) zu widerprechen, daß England in den Verhandlungen mit Frankreich von diesem gleichsam überlistet wurde, weshalb eine gewisse Bespanntheit angeblieh eintrat. Im Gegentheil bauern die Verhandlungen fort. Frankreich resistirte nicht absolut den englischen Vorschlag, die Präsidentenschaft der Finanzkontrolle in Aegypten zu übernehmen, sondern knüpfte gewisse Bedingungen daran. England dagegen behält sich jedenfalls die politische vollständige Hegemonie in Aegypten vor, wofür Frankreich anderwärts entschädigt wird. Der Ton der Verhandlungen ist der freundschaftliche.

Die Aufregung wegen der Beziehungen Englands zu Deutschland und Oesterreich macht bei uns allmählich einer ruhigeren Auffassung Platz, während allerdings in Russland selbst die bekannten alarmirenden Entpüllungen erst jetzt gehörig zu wirken beginnen. Ueber den peinigenden und schließlich doch vielleicht sehr heilsamen Eindruck, den die offizielle deutsche Presskampagne, in Petersburg gemacht hat, schreibt man uns heute von dort: „Die gesammte hohe Gesellschaft hier befindet sich in allergrößter Aufregung, die theilweise wie Betäubung ausseheth. Der Panflavisimus trifft nur auf laute Mißbilligung, weil man sich den Nachharn gegenüber schwer compromittirt fühlt und sich durch offizielle deutsche Schritte vor die Alternative gestellt sieht, jezt carte blanche zu machen oder offen zum Panflavisimus in seiner aktivsten Form überzugehen. — Herr Katlow knüpft an die Mittheilungen über den Inhalt und die Dauer des deutsch-österreichischen Bündnisses folgende Bemerkungen:

„In jedem Fall ist die Frage, ob das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich schriftlich oder mündlich festgestellt ist, für Russland von keiner Bedeutung, für Russland liegt, sowohl mit die Interessen derselben bezogen, durchaus nicht die Hauptwichtigkeit vor, die dritte Macht in diesem Bunde zu sein. Ihre Uömen es Oesterreich bei seinem Dualismus ruhig überlassen, den zweite und dritte in diesem Bunde zu sein. Wenn das vielbetroffene Bündnis gegen Russland gerichtet ist, so fragt es sich, wie Russland überhaupt in Bunde sein kann? Wenn dieses Bündnis über die Interessen Russlands nicht berührt, so fragt es sich, aus welchem Grunde wir an denselben Theil zu nehmen hätten? Wenn Russland erst genau weiß, was es will — büng müssen wir den Vorwurf hören, daß wir nicht nicht wissen, was wir wollen, — so werden sich auch dann keine Beziehungen zu seinen Fremden und seinen Gegnern auf eine richtige Weise bestimmen lassen. Alles, was wir für die Interessen Russlands wünschen können, ist, daß keine Angelegenheiten und keine Egre in Händen von Personen bleiben mögen, die sich, während und ihrer Pflicht ergeben sind. Die nationale Politik besteht nicht darin, daß man mit derselben prahlt und dieselbe kompromittirt, sondern in erster Linie in geistigem Ueberschauen und in richtiger Erkenntnis der Pflichten dem Lande gegenüber.“

Der Papst hat eine Encyclika an die spanischen Bischöfe gerichtet, in welcher er es für einen Fehler erklärt, die Kirche in einen Zusammenhang mit irgend einer politischen Partei zu bringen; die Kirche stehe über den menschlichen Leidenchaften und verdamme keine Ansicht, welche die Religion und die Gerechtigkeit respektirt.

Es bestätigt sich, daß der Rückzug der chinesischen Truppen aus Lontun auf Befehl von Peking aus erfolgte. Die Beziehungen zwischen China und Frankreich werden als ausgezeichnet bezeichnet, China wird eventuell gemeinsam mit Frankreich vorgehen, um die Piraten zu unterdrücken.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

Ueber das Befinden des Kaisers geht der „Nat.-Ztg.“ die Mittheilung zu, daß derselbe von dem Erfüllungszustande, an welchem derselbe jetzt einigen Tagen zu leiden hatte, fast vollständig wieder hergestellt ist.

„Nicht wahr, morgen erkaufst Du es wieder auf ein Stündchen, Großmutter?“ fragte sie dann bittend und der alten Frau einschmeichelnd die Wangen streichelnd. „Meinetwegen, närrisches Ding, obwohl ich nicht begreifen kann, wozu dieses Mondscheinmädchen eigentlich dienen soll, zumal da oben bei den einjamen Birken!“ erwiderte die Alte halb ärgerlich, halb lachend an einem solchen Abende.

Großmutterchen, das kannst Du auch nicht begreifen, das liegt einmal so in meiner Natur, in meiner Individualität. Wenn Du willst, Großmutter, wie unendlich glücklich mich das macht, so einjam da unter einer so prächtigen Birke zu stehen und meine Gedanken mit dem glänzenden Monde wandern zu lassen, Du würdest nie mehr ein Wort dagegen sagen. Ach, wenn ich doch nur ein einziges Mal zu demselben hinaufsteigen und mit ihm wandern könnte durch den sternbesäten Himmelraum!“

Gerechtes Gott, was sind das für Wünsche!“ erwiderte ergründet die Alte, sich betreuend. „Clemence, Kind, ich bitte Dich, wozin soll das führen, wenn Du solchen Träumereien nachhängst! Du machst mir wirklich mit Deinen Phantasieereien Sorge, mit solchen Gedanken, die sich für ein so armes und unbedeutendes Ding, wie Du bist, überhaupt gar nicht geziemen!“

„Du hast Recht, Großmutter, verzeihe, ich will Dich damit auch nicht wieder kränken. Es sind Träume, ja, ja, wache Träume — aber Träume kommen von Gott, entgegnete Clemence mit einem tiefen Seufzer.“

Ein unerwartetes Ereignis setzte im Juli desselben Jahres die Bewohner des Dorfes in Staunen und Aufregung und gab auf Wobchen Stoff zu lebhaftem Diskurs. Das herrliche Gut und Patronat des Dorfes hatte einen anderen Besitzer, das Dorf somit einen neuen Patron bekommen. Dem bisherigen alten und kränklichen Besitzer war die Last der Bewirtschaftung eines so umfangreichen Gänderei-Complexes zu beschwerlich geworden; er hatte deshalb seinen längst gehegten Wunsch endlich zur That werden lassen und die prächtige Beszung nebst Schloß, Park und allem Zubehör verkauft.

(Fortsetzung folgt.)

Se. Majestät der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle und des Polizeipräsidenten, arbeitete mit dem General-Lieutenant von Albedyll und empfing Mittags die Kommandeure der 27. und 28. Division, sowie den neuernannten Inspekteur der 4. Feld-Artillerie-Inspektion, Generalmajor von Scheibler, und noch einige andere Offiziere. Zum Diner waren zu heute keine Einladungen ergangen.

Der Kronprinz nahm gestern militärische Meldungen entgegen und ertheilte gestern dem Freierren Hermann v. Waldgraf, Mitglied des Vorstandes des deutschen Kolonialvereins, eine Audienz. Demnach empfing der Kronprinz den bisherigen General-Inspekteur der Artillerie von Bülow und um 12^{1/2} Uhr dessen Nachfolger General-Lieutenant v. Boigtz-Meyer. Um 1 Uhr Nachmittags ertheilte der Kronprinz dem Staatssekretär Grafen v. Hagedorn eine Audienz. Abends besuchte der Kronprinz und die Kronprinzessin mit der Prinzessin Tochter Victoria die Vorstellung im Opernhaus.

Prinz Friedrich Karl wird seine Reise nach Palästina und Aegypten am 26. d. M. Abends 11 Uhr antreten und sich zunächst nach Wien begeben, wo derselbe 1 bis 2 Tage sich aufhalten und dann mit seinen Begleitern nach Triest weiterreisen gedenkt. Dort dürfte dann die Einschiffung auf der Glattecksforstete „Nymphe“ erfolgen. In der Begleitung des Prinzen werden sich, dem Vernehmen nach, außer dem persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Kaldstein, der Oberst v. Nagler vom 12. Regiment, Oberst a. D. v. Korff und Bruchig Pascha befinden.

Die Leiche der Prinzessin Friedrich von Preußen trägt vorgestern dem Grafen Eller bei Düsseldorf an Fuß der Burg Rheinfeste bei Almanshausen ein. Die Beisetzung der Leiche erfolgte sofort und zwar in der Familiengruft unter der Burgkapelle. Die Prinzessin, sowie die beiden Grafen „Zum Anker“ und „Zur Krone“ in Almanshausen hatten ihre Blagen auf Witte-Wast gesetzt.

Der Leibarzt des Kaisers, Dr. Leutbold, ist von Neuem an das Krankenbett des seit einigen Tagen ernstlich an einer Lungenerkrankung erkrankten Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwern beufen worden. Nach dem neuesten in dem „Medizin. Anz.“ veröffentlichten Bulletin scheint es glücklicherweise, als ob in dem Befinden des Kranken eine Besserung eingetreten ist.

Die heute Mittag eingetroffenen Wiener Abendblätter enthalten über die A. u. W. v. S. des Grafen Herbert Bismarck in Wien nicht die geringste Andeutung. Nur die „N. Fr. Pr.“ bringt folgendes Telegramm aus Wien: Graf Herbert Bismarck weilt jüngst in Wien und übertrug Depeschen der deutschen Regierung an die deutsche Botschaft und an das österreichische Ministerium des Aeußern. Die österreichische Presseleitung ist offenbar noch ohne Information über die Anwesenheit der Leiche des Grafen.

Der russische Vorkämpfer in Paris, Fürst Dr. Loß, wird in diesen Tagen auf der Durchreise nach Petersburg hier erwartet.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Abberufung des bisherigen preussischen Gesandten in Württemberg, Herrn v. Wilson, von seinem Posten.

Bei der am 15. d. Mts. im Wahlkreis Blatow-Schlachau stattgehabten Wahl eines Reichstagsabgeordneten erhielt nach amtlicher Bestätigung von den abgegebenen 14536 Stimmen der bisherige Abgeordnete des Kreises, Geh. Reg.-Rath v. Lepper-Kast (kon.) 6481, von Komorowski (Hole) 5361 und Wilens (nat.-lib.) 2666 Stimmen. Es ist daher eine Stichwahl zwischen den beiden letzteren notwendig.

Wien, 19. Dezember. An Stelle des bisherigen Gesandten beim Vatikan, Grafen Baumgarten, welcher seine Entlassung genommen hat, ist der bisherige Legationsrath dieser Gesandtschaft, Baron von Cetto, zum Gesandten ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 19. Dezember. In Gambettas Besinden soll, einem Priv.-Tel. des „B. L.“ zufolge, ein erster Rückfall eingetreten sein. Es scheint, daß er zu früh ausgegangen ist. Man spricht von starkem Fieber und Erregung an verschiedenen Körperstellen. Gambetta hatte gestern einen leichten Fieberanfall, den es indeß bald zu beheben gelang. Heute Vormittag verließ Gambetta das Bett zu gewohnter Stunde und empfing darauf mehrere ihm besuchende Personen.

Paris, 19. Dezember. In der heutigen Senats-Sitzung machte Léon Say bei der Budgetberatung auf verschiedene Fehler aufmerksam, die bezogen seien, namentlich gehörte dahin die übermäßige Ausdehnung der öffentlichen Arbeiten. Zu loben sei es, daß die Regierung die Idee acceptirt habe, die Hilfe der Privatindustrie in Anspruch zu nehmen und mit den Eisenbahngesellschaften zu verhandeln. Er halte die Finanzlage für besser, als der Deputirte Ribot sie dargestellt habe und sei der Ansicht, daß die Absicht von dem geforderten Kredite 85 Millionen betragen würden, die Ausgaben würden aber um die gleiche Summe herabgesetzt werden. Die Schwierigkeiten der Lage rührten von den mehrfachen mittelständigen Ernten her, sowie von den Verlusten an Kapitalien bei der Spekulation und endlich von der laßten Enttöndung der Steuern; auch hätten sich die höheren Veranschlagungen zum Theil nicht verwirklicht. Die Lage sei daher allerdings eine missliche, aber nur vorübergehende, doch sei es für jetzt nicht nöthig, zu neuen Steuern seine Zuflucht zu nehmen. Man müsse jedoch dem weiteren Fortschreiten der Ausgaben Einhalt thun und diese in ein richtiges Verhältniß zu den Einnahmen bringen. Man solle mit den Pensionen und dem Kredite für den öffentlichen Unterricht sparsamer umgehen und das Recht des Verkaufs von Getreiden regeln und beschränken. Man müsse gute Finanzen schaffen und gute Politik treiben, um das Land auf die Erneuerung der

öffentlichen Gewalt und der Kamern im Jahre 1885 vorzubereiten. Der Gemeinderath der Seine hat sich den Schlußfolgerungen des offiziellen Berichtes Amédée Maréchal bezüglich der Gottwardbahn angeschlossen und den Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung die Ausführung einer neuen Alpenpassage durch den Simplon eifrig betreiben möge, um zu verhindern, daß die deutsche Emigration in Italien an die Stelle der französischen trete. Mehrere Deputirte haben beschlossen, die Initiative zur Einbringung eines Gesetzesentwurfs betreffend die Durchbohrung des Simplon zu ergreifen.

Holland.

Haag, 19. Dezember. Eine Depesche aus Indien meldet die Erhebung des bisherigen Gouverneurs von Aceh, Prins van der Boen, durch den holländischen Ministerresidenten in Palembang, Tobias.

Italien.

Rom, 18. Dezember. Anlässlich des Urtheils des Appellationsgerichtshofes in dem Altmanischen Prozesse soll den dem Papste begünstigten diplomatischen Vertretern eine Note des Vatikans überreicht werden, in welcher das Urtheil juristisch widerlegt wird.

England.

Petersburg, 19. Dezember. Zur Feier des Namenstages des Großfürsten Thronfolgers trafen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Großfürsten Thronfolger, dem Großfürsten Georg und Gheslo, darunter die General-Adjutanten Richter, Tschernin und Danilowitsch, gestern Vormittag um 11 Uhr 45 Minuten mittelst Extrazuges aus Gatchina hier ein und sahen zunächst in Schützen nach dem Anichlow-Palais, wo die Kaiserin blieb. Der Kaiser begab sich mit den Großfürsten nach der Michael-Vanage, um dort die Kirchenparade über das Kadrebatillon des Kaiserregiments, die Garde-Compagnie und das 4. Infanterie-Regiment der kaiserlichen Familie abzunehmen. Der Parade wohnten auch die Militärbesoldmängten Deutschlands, Frankreichs und Oesterreichs bei. Nach der Parade fand im Anichlow-Palais ein großes Dejeuner von 270 Gedecken statt, an welchem alle Offiziere, welche in der Parade gefanden, theilnahmen, sowie Deputationen der Kaiserregimente, welche den Großfürsten Thronfolger als Aamann zu seinem Namensfeste beglückwünschten. Bei dem Dejeuner saß der Kaiser zwischen den Großfürsten Wladimir und Alexei, die Kaiserin zwischen den Großfürsten Nikolai und Michael. Der Kaiser trant auf das Wohl der Truppen, die an der Feier theilgenommen. Nachmittags erfolgte, wie bereits gemeldet, die Rückkehr nach Gatchina.

Preussischer Landtag. (Original-Bericht.)

Hans der Abgeordneten.

19. Sitzung vom 19. Dezember.

Das Abgeordnetenhaus legte heute die gestern abgetragene Beratung über den Etat der Archivverwaltung fort. Abg. v. Pereman wiederholte die schon im vorigen Jahre erprobene Klagen über mangelhafte Repertorien im Archiv zu Münster, Unfreundlichkeit von Seiten der Archivbeamten, tendenziöse Beschäftigung in den Publikationen des Staatsarchivs und über die Postinger-Publikationen, die mindestens verfrüht seien. Er wünschte, daß sich die Archivbeamten mit historischen Arbeiten überhaupt nicht befassen. Archivdirektor v. Sybel wies die Beschwerden des Vorredners zurück. Die mit den Publikationen aus den Staatsarchiven besetzten Archivbeamten seien angewiesen worden, sich in dem Vortritt und dem historischen Kommentar der größten Objektivität zu befleißigen. Da die Postinger-Publikationen zu früh oder zur richtigen Zeit erfolgt seien, darüber lasse sich disputieren. Aber man solle nicht vergessen, daß in diesen die Schriftstücke eines Mannes bringen, der zu den größten Projekten unserer Zeit, vielleicht aller Zeiten zähle. Abg. v. Tiedemann ging auf die geistigen Beschwerden des Abg. Kanak ein, um sie zu widerlegen. Abg. Wajunte ging nach einer Wiederholung seiner Anträge auf das Postinger-Buch auf eine Kritik der politischen Entwicklung Deutschlands ein; er persönlich müsse von seinem großpreussischen Standpunkte aus, an dem er noch immer festhalte und zu dem er die Regierung Deutschlands im Jahre 1879 habe zurückkehren sehen, die Ereignisse von 1866 und 1870, die während jener Bundeszeit vom Fürsten Bismarck vorbereitet seien, sehr bedauern. Inzwischen auch diese Ereignisse und ihre Folgen werde er und seine Freunde anerkennen, nur von einer Prävention solle man lassen, dem evangelischen Kaiserthum. Abgeordneter Köne (Hohum) wies darauf hin, daß die Kaiserwürde erblich in dem evangelischen Kaiserthum, das zwar evangelisch, aber alle Zeit und vielleicht zuerst in Europa die Parität allen Unterthanen gegenüber beobachtet habe; daß die Publikation des Postinger-Buches zu früh erfolgt sei, könne er nicht zugeben. Jene Periode, die in dem Werke behandelt werde, sei eine historisch abgeschlossene. Nur werde dieser abgeschlossene Charakter nicht überall anerkannt. Wajunte habe man noch fest an dem Gedanken, daß in die alten Zustände wieder eingeklappt werden könne. Um so mehr sei es geboten, daß dieser Akt als ein vollkommen abgeschlossener klar vor Aller Auge gestellt werde. Erst nach Auschluss Oesterreichs aus dem deutschen Bunde sei der engere Bund zwischen Deutschland und Oesterreich möglich geworden, den er als die schönste Freude seines Lebens ansehe. Abg. Windhorst lachte die Bemerkung des Abg. Wajunte bezüglich des evangelischen Kaiserthums richtig anzunehmen. Die Katholiken hätten gegen dasselbe nichts einzuwenden. Aber sie hofften, daß dasselbe auch ihnen volle Parität erweisen werde. Für die Postinger-Publikation sei er dem Direktor der Staatsarchive sehr dankbar. Sie bilde für ihn den stärksten Beweis für die Festigkeit des Bundes zwischen Deutschland und Oesterreich. Der Etat der Archivverwaltung gab im Weiteren zu einer erheblichen Diskussion keine Veranlassung.

Das Extraordinarium der Bauverwaltung wird ohne jegliche Debatte genehmigt; ebenso der Etat der Staatsfinanzenverwaltung. Schluss 3^{1/2} Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch den 10. Januar 1883 12 Uhr. (Anträge und Petitionen.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Ernst von Wildenbruch hat wiederum ein neues Bühnenwerk zum Abschluß gebracht. „Der König von Camba“ ist es betitelt, ein Prosa-Dramma in drei Akten, das den Abend füllt und in der Gegenwart sich zuträgt.

Bermischtes.

[Der zum Tode verurtheilte Berliner Familienmörder Conrad] betreibt nach der erfahrenen Abweisung seiner Nichtigkeitsbeschwerde durch das Reichsgericht die Wiederaufnahme des Verfahrens. Eine Aufhebung der Wiederaufnahme zu beantragen, ist dem Verteidiger, der ihm vor dem Schwurgerichte zur Seite gestanden, Herrn Hülfstath Hagen, bereits zugegangen. Herr Hagen hat das betreffende Schreiben zu den Untersuchungsakten eingereicht, mit dem Ansuchen, die Fortführung des Conrads zu veranlassen und von diesem den Antrag auf die Wiederaufnahme des Verfahrens direkt entgegenzunehmen. Wie das „B. Ztbl.“ hört, trägt Conrad seinen Antrag auf das Zeugnis mehrerer von ihm namhaft gemachten Personen, welche befunden sollen, das Frau Conrad kurz vor der verhängnisvollen Katastrophe die Conrads fundgegeben habe, sich das Leben zu nehmen.

[Dänische Polarexpedition.] Der dänische Seeoffizier, Kapitän Norrmann, bekannt als Autorität in arktischen Fragen, ist von der dänischen Regierung in spezieller Mission nach St. Petersburg entsendet worden, um mit der russischen Regierung die Frage zu besprechen, was zu veranlassen wäre, um der dänischen Polarexpedition, von der man annimmt, daß sie an der Westküste der Samojedenhalbinsel verunglückt sei, schnelle und wirksame Hilfe zu bringen. Wahrscheinlichweise wird von Archangel aus eine größere Expedition in der Stärke von 12 bis 15 Schritten mit etwa 150 Mannschaften ausgesendet werden, um auf der westlichen Küste der Samojedenhalbinsel Nachforschungen anzustellen.

[Schutzvorrichtung für Straßenbahnen.] Die Firma Herbrand und Compagnie in Ehrenfeld bei Köln hat sich eine selbstthätige Hemmvorrichtung für elektrische oder Pferdebahnen patentiren lassen, welche das Ueberfahren von Menschen und Thieren verhindern soll. Liegt ein Gegenstand auf den Schienen, so lösen sich durch die Vorwärtsbewegung des Wagens Hemmhebel, welche unter die Räder gerathen und durch die hierbei entstehende bedeutende Reibung den Wagen fast augenblicklich zum Stillstand bringen. (Deutsche Patentschrift Nr. 19464.)

[Wieder ein lenkbares Luftschiff.] Der polytechnische Centralverein in München lag am 8. d. in zahlreicher Versammlung zu Gerichte über ein neues, von dem Kaufmann Gustav Koch dajelbst erfundenes System lenkbarer Luftschiffe, das allerdings auf einer Reihe von Studien und Beobachtungen zu beruhen scheint. Verschiedene Professoren und Techniker beurtheilten dasselbe, und das Resultat war, daß der Verein anerkannte, das Koch'sche System beruhe durchaus auf richtigen Prinzipien und sei zur Ausführung im Großen warm zu empfehlen. Nach dem Vereinsberichte erklärt Koch die bisherigen Mißerfolge durch falsches Anbringen des leichten Weckmechanismus und benutzte zum Treiben zwei Räder, rechts und links an dem eisernen Ballon befestigt, deren Schaufeln aus Stoffrahmen bestanden, welche sich beim Wälzlaufen der Räder widerstandlos niederlegten. An dem Ballon ist unten in der Mitte eine Vertiefung mit einem Gebläse, von wo aus die Räder bewegt werden; letztere liegen ähnlich wie beim Vogel die Flügel. Als Motor dient eine leichte Gaskraftmaschine. Außerdem ist noch die dem Ballon statt des Leuges umspannende Hülle so konstruirt, daß sie im Unglücksfalle als Fallschirm dient. Allerdings interessieren sich auch militärische Fachmänner für die Sache, wir müssen aber abwarten, wie weit es noch von der Theorie bis zur Praxis ist.

Paris, 19. Dezember. Der gestrige Unglücksfall in der Patronenfabrik des Forts Mont Valerien wurde durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin herbeigeführt, von den Verwundeten sind nur 3 schwer verletzt, darunter 2 Frauen.

London. [Eine theure Zeitungsnummer.] Die Weihnachtsummer des „Graphic“ ist soeben erschienen. Ihre Herstellung kostete 21000 Pfund Sterling. (420000 Mark).

[Ein allerliebster Scherz] ist, wie man sich erzählt, dem Komponisten Goldmark jüngst passiert. Er fährt im Coupe mit einer ihm fremden Dame. Im schnell eingeleiteten Gespräch stellt er sich seinem schönen vis-à-vis vor: „Mein Name ist Goldmark, ich bin der Komponist der Königin von Saba.“ „Ach“, meint die Dame, „muß das ein einträglicher Posten sein.“

[Neuere geologische Untersuchungen des Mississippigebietes] zeigen, daß auf einer Ausdehnung von etwa 480 km aus großen Bäumen bestehende Wälder sich in halberstarrtem Zustande vorfinden, und zwar ein Wald über dem andern, mit Zwischenräumen von Sand. Acht verschiedene Waldwälder wurden in dieser Weise vorgefunden, von denen man annimmt, daß sie einander gefolgt sind. Von der Cypresse hat man in Iowa Exemplare gefunden, die über 8 m im Durchmesser hatten und von denen einer 6700 Ringe enthält. Hin und wieder waren starke Bäume aus den Stämmen eben so starker verstorbenen Stämme gewachsen.

Verantwortlicher Redakteur Albert Fösch in Halle.

Gewinnliste der Säch.-Zhir. Pferde-Votterie liegt in der Expedition aus.

Die Buch- und Kunsthandlung
VON
Richard Mühlmann,
Barfüsserstrasse Nr. 14,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager gediegenster Werke aus allen Fächern der Literatur:
Klassiker, Gedichtsammlungen, Prachtwerke,
Erbaunungsschriften,
wissenschaftliche Werke und Jugendschriften,
sowie
eine grosse Auswahl von **Kupferstichen** der besten Meister,
Photographien, Stereoscop-Bildern, Atlanten u. s. w.

Eduard Anton empfiehlt sein Lager von zu Festgeschenken für jedes Alter geeigneten **Büchern etc.** in Halle, Barfüsserstrasse 1, der freundlichen Beachtung.

Louis Sachs,
Halle a/S., gr. Ulrichstr. 24,
empfiehlt
zu Weihnachts-Einkäufen
verschiedene besonders vortheilhafte Partien seines *Tuch-, Damenconfections- und Modewaarenlagers* zu fabelhaft billigen, streng festen Preisen.

Zu Hochzeits- und Fest-Geschenken!

Grösste Auswahl!



Oelgemälde in künstlerischer Ausführung, in besten Goldbarockrahmen.
Eleg. gerahmte Kupferstiche, photograph. Kunstblätter, Emaille-Glas-Photographien empfiehlt die Kunsthandlung
Max Köstler, Poststr. 9.

Billigste Preise!

Elegant gerahmte Oeldruckbilder von 4 Mark an.
Bis Weihnachten auch Sonntags geöffnet.

92. **Die Glas- und Porzellan-Handlung** 92.
VON
G. Kohlig,
Halle, Leipzigerstrasse Nr. 92,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr großes Lager decorirter Tafel- und Kaffeervierr von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern. ff. decor. Blumentöpfe, Moccas, Thee- und Kaffeetassen, Desserts und Kuchensteller in großer Auswahl. ff. Figuren in Bisquits und Porzellan, sowie reichhaltiges Lager geschmackvollster Luxusgegenstände. ff. feinst. Weingläser, Bier- und Liqueurkrüge, Crystallhaalen, Bowlen u. s. w. u. s. w.
Grösstes Lager von weissem Porzellan und Steingut, beste Fabrikate zu billigen Preisen für Hausaltungen und Restaurants.

Alle Sorten Felle
werden fortwährend zum höchsten Preise gekauft
Gerbergasse 7.

Smyrna-Teppiche,
eigenen Fabrikates und echte, für ganze Zimmer und abgepasst,
echte Turkestan- und Perser-Teppiche,
sowie grösste Auswahl in
Brüssels, Velours, Tapestry, Jaquard, Holländer etc.,
Cocos- u. Manilla-Fabrikaten,
Angora-Decken
bei
F. A. Schütz, Halle a. S.,
Brüderstrasse 2, am Markt.

Wilhelm Körner, Juwelier,
Obere Leipzigerstrasse 33, nahe am Thurm.
Zu Weihnachtsgeschenken empfehle mein Lager
Gold- u. Silberwaaren
zu billigsten Preisen.
Feine Brillant-Ringe 20, 30, 35, 40 A etc.
Siegeltlinge, massiv, 9, 10-30 A
Ringe von 4 A an, bis zu den feinsten
Medallions von 5 A an, Uhrenketten für Herren,
Brochen - 4 - - - Uhrenketten für Damen,
Ohrringe - 4 - - - Collierketten für Damen.
Granatwaaren in reicher Auswahl.
Garnirungen an Haarketten zu 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 A
Sämmtliche Artikel sind in grösster Auswahl, vom geringsten bis zum feinsten, vorrätig. Umtausch nach Weihnachten gern gestattet.

Schmeerstr. **Rud. Müller, Schmearstr.** 37/38. **Juwelier,** 37/38.
empfiehlt sein großes Lager
Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren
in nur guter, reeller Waare, zu den billigsten Preisen.

Zum Einkauf von nützlichen und erfreulichen Weihnachts-Geschenken bietet mein überaus großes Lager von
Stiefel und Schuh-Waaren
die mannigfaltigste Auswahl vom einfachen bis zum hochselegantesten Genre.
Ganz besonders mache ich aufmerksam auf meine **Knabenstulpenstiefel**, welche bei unübertrefflich schönem Ansehen, die größte Dauerhaftigkeit vereinbaren.
F. Schütze, Poststraße 3.

F. H. Keil, früher Gebr. Eppner & Co.,
Brüderstrasse 15,
Verkauf der vorzüglichen Eppner'schen Taschenuhren und Regulateure. Alle Arten Wanduhren und Pendulen zu billigsten Aushauspreisen.

Der Cigarrentöpfchen-Sammler-Verein
ladet zur Weihnachtsfeier der Waisenkinder am 1. Feiertage Vormittags 11 Uhr in der „Zulpe“ alle Gönner hiermit ein.
Für den Infanzentheil verantwortlich: W. Wylemann in Halle.
(Dietz Beilage.)

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.